Zwang und Freiheit in der Erziehung

Autor(en): **Naef, Charlotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **34 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ziehen in bezug auf die Fragen der männlichen und weiblichen Richter, der Theorie der geringeren intellektuellen Begabung des weiblichen Geschlechts, der weiblichen und männlichen Logik, der Homosexualität, der verschiedenen Interessen bei den beiden Geschlechtern, der Unterschiede in der Erziehung der Geschlechter u. a. m.

Mag der Verfasser auch den Einfluss der Generationsdrüse und denjenigen der von der Natur jedem Geschlechte zugeteilten Funktionen auf die Verschiedenheit der geistigen Eigenart unterschätzen, so hat er doch das grosse Verdienst, einmal darauf aufmerksam gemacht zu haben, dass zwischen angeborener und durch die äussern Verhältnisse entstandener Eigenart besser als bisher unterschieden werden muss. *W. K.*

Zwang und Freiheit in der Erziehung.

In einer so betitelten, aus einem Münchner Vortrag hervorgegangenen Schrift[1]) beleuchtet Prof. Dr. O. Stählin die Wandlung des deutschen Erziehungsideals von dem noch vor einem halben Jahrhundert gültigen Autoritätsprinzip zu der heute in der Jugendbewegung und von modernen Pädagogen ausgesprochenen Forderung, „dass in der Erziehung an die Stelle des Zwanges die Freiheit trete, oder dass der Erwachsene überhaupt auf die Beeinflussung der Jüngeren verzichte". Sehr einleuchtend erklärt der Verfasser die veränderte Stellung der Kinder zu den Eltern, der Schüler zu den Lehrern aus dem — schon seit der Renaissance zu beobachtenden — Streben des Einzelnen nach Loslösung von Überlieferung und Autorität", nach „Entfaltung seiner Persönlichkeit". — Die Jugend betont das Recht ihres eigenen Lebens. Diese Stimmung lebt in unserer ganzen Jugend, wenn auch nur ein Teil den weitestgehenden Forderungen zustimmt, die in der Freiheitsbewegung einer zusammengeschlossenen Gruppe, in der deutschen Jugendbewegung erkämpft werden sollen. Die Kreise, die im „Wandervogel" und der „Freideutschen Jugend" ihren Ursprung haben „bildeten feste Lebensformen aus und erweckten oder verstärkten so bei der Jugend das Gefühl, auch dem Wesen nach von den Erwachsenen verschieden zu sein." Bei den Konsequenzen, die sie aus diesem Gefühl zogen, vergassen sie offenbar, dass die Jugend nur „als abstrakter Begriff etwas Dauerndes" ist, dass sie „keine Klasse und noch weniger ein Stand ist". — Der Verfasser charakterisiert die Konflikte zwischen den Jugendlichen einerseits und dem Elterhaus und der Schule andrerseits, in die besonders H. Blüher und Wyneken ihre Anhänger stürzen, indem sie nicht nur „eine mit den Mitteln des Zwanges durchgeführte Erziehung, sondern die Erziehung selbst als ein unberechtigtes Eingreifen in das Eigenleben der Jugend verwerfen". Ohne die zum Teil

---

[1]) *Zwang und Freiheit in der Erziehung.* Von Prof. Dr. O. Stählin. 2. Aufl. München 1924., Verlag der Ärztl. Rundschau. Otto Gmelin. 47 S. Fr. 1. 50.

masslosen und praktisch undurchführbaren Forderungen der Jugendbewegung gutzuheissen, warnt der Verfasser doch davor, das Richtige an den neuen Vorschlägen zu übersehen. Sind es ja geistvolle und ernsthafte Persönlichkeiten, die — zum Teil unmerklich — einen tiefen Einfluss auf die Jugend ausgeübt haben. Vor allem Rousseau, aber auch Ellen Key, Ludwig Gurlitt, Fr. W. Foerster und Hermann Lietz sind hier zu nennen.

Die Schule darf die Beziehung zum allgemeinen Kulturleben nicht verlieren, sie muss die wertvollsten Gedanken der Gegenwart pflegen, und so tritt der Verfasser warm für eine „freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe" wie dafür ein, dass die Schulung des Willens und die Erziehung zu verantwortungsfreudigem Handeln in unseren Schulen stärker betont werden solle. Denn wenn die Erziehung die Aufgabe hat, „sich selbst überflüssig zu machen", wenn „das Ziel aller Erziehung die Freiheit ist, so muss der äussere Zwang aufhören, sobald er entbehrt werden kann, sobald die Entwicklung zur Persönlichkeit in die richtige Bahn gelenkt und die Selbständigkeit in Denken und Handeln genügend vorbereitet ist. — Den wertvollen Gedanken der Schülerausschüsse, des Schulstaates macht der Verfasser durch verschiedene amerikanische, englische und deutsche Beispiele lebendig, betont aber, dass diese Schülerselbstregierung die höchsten Anforderungen an die Klugheit und Einfühlungsfähigkeit des Lehrers stellt. Die Schüler müssen sich Rechte, Pflichten, grössere Verantwortung nach und nach erringen, der Lehrer muss in ihnen die Einsicht wecken, dass Gehorsam und Freiheit keine Gegensätze, sondern jener der Weg zu dieser ist. Erziehung, Zwang von seiten des Lehrers oder der Eltern ist Hilfe zur Selbstbeherrschung, zur inneren Freiheit.

„Die neue Erziehung" — so schliesst der Verfasser — „wird geboren werden aus der mit Liebe gepaarten Ehrfurcht vor dem kommenden Geschlecht", sie wird zu „einer schweren sittlichen Aufgabe, und nur diejenigen Eltern und Erzieher werden ihre Kinder und Zöglinge durch Zwang zur Freiheit führen können, die selbst wahrhaft frei sind, weil sie sich nur gebunden fühlen an das Sittengesetz in der eigenen Brust."

Charlotte Naef.

Kleine Mitteilungen.

Rudolf Hildebrand. Am 13. März d. J. war der hundertste Geburtstag des Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrand, des Mitarbeiters der Gebrüder Grimm, der das Grimm'sche Wörterbruch fortgesetzt hat, der hier aber namentlich deswegen Erwähnung verdient, weil er einen starken pädagogischen Einfluss auf den Unterricht im Deutschen gehabt hat. Besonders in seiner Schrift: Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt (16. Auflage, Leipzig, 1922, Verlag Jul. Klinkhardt) lebt Hildebrands lebendiger Sprachgeist und seine anschauliche und doch so wissenschaftliche Sprach- und Sprecherziehung weiter.